

Die Abendsonne war längst hinter dem Horizont versunken, doch noch immer lag Rokko Mountain in goldenes Licht getaucht. Die japanische Hafenstadt Kobe, die bereits im Schatten des Berges verschwand und nur noch durch ihre Lichter zu erkennen war, wurde im Rückspiegel von Michikos schwerem Motorrad immer kleiner.

Michiko raste mit annähernd zweihundertfünfzig Stundenkilometern über die Shin-Osaka-Wan Bridge, welche quer über die Bucht führte, an deren Küste sich die beiden Millionenstädte Osaka und Kobe dicht aneinanderdrängten. Das Motorrad, eine modifizierte Suzuki, war auf der gewaltigen Brücke beinahe ganz allein. Niemand war um diese Zeit noch auf der Autobahn unterwegs; der Schichtwechsel in den großen Fabriken hatte gerade stattgefunden, und die Menschen waren entweder bei der Arbeit oder zu Hause. Diejenigen, die traditionsgemäß nach Beendigung ihrer täglichen Arbeit mit ihren Kollegen noch die Kneipen und Karaoke-Bars der beiden ineinander verwachsenen Millionenstädte unsicher machten, benutzten ohnehin öffentliche Verkehrsmittel.

In der nebligen Dunkelheit, die das ferne Ende der modernen Schwebelücke umgab, konnte das junge Mädchen bereits undeutlich die Lichter des Kansai-Raumflughafens ausmachen. Dort lag ihr Ziel. Genaugenommen war der Raumhafen noch kein Ziel, sondern nur der nächste Schritt auf Michikos Weg in die Selbstständigkeit. Ein Weg, den sie schon vor Jahren betreten hatte, als ihre Mutter nach dem Tod von Michikos Vater dem Alkohol verfallen war. Michiko hatte zwar versucht, ihre Mutter zu trösten und ihr nach Kräften zu helfen, doch ihre Mutter hatte die Bemühungen des Kindes zurückgewiesen. Schließlich hatte das Mädchen entmutigt aufgegeben; vor fünf Jahren schon war sie von zu Hause weggelaufen.

Heute würde sie den Schlußstrich unter ihr bisheriges Leben ziehen. Um Mitternacht würde sie endlich volljährig werden und somit in der Lage sein, ohne Wissen oder Zustimmung eines Erziehungsberechtigten einen Flug auf einer interstellaren Linienmaschine anzutreten. Sie konnte es kaum erwarten, die Erde zu verlassen.

Von einem plötzlichen Impuls getrieben, zog sie das Lenkrad der Suzuki zu sich heran. Die Maschine rührte auf, und begleitet von Michikos Triumphgeheul raste die Suzuki auf dem Hinterrad weiter.

*

Kazuo Watanabe drückte seine Zigarette am Tank seines Motorrades aus, als er den unverkennbaren Klang von Michikos Suzuki in der Ferne hörte. Das Geräusch kam schnell näher und bewies Kazuo einmal mehr, wie eilig es seine Freundin hatte, die Erde zu verlassen.

Kazuo steckte die Hände in die Hosentaschen und ging wartend vor dem Eingang zur Schalterhalle des Raumhafens auf und ab. Es war spät geworden, und empfindlich kalt. Er versuchte, nicht an den bevorstehenden Abschied zu denken, doch seine Gedanken kreisten unaufhörlich um Michiko.

Was für ein merkwürdiges Mädchen sie doch war! Mit ihren pechschwarz gefärbten Haaren sah sie auf den ersten Blick tatsächlich wie eine Japanerin aus. Aber halt nur auf den ersten Blick; ihr Teint und die Gesichtszüge entlarvten sie doch sofort als eine *gaijin*, eine Fremde. Daß sie nicht wirklich nach Japan gehörte und daher von hier fort wollte, konnte Kazuo verstehen. Daß sich jemand aber auf der Erde nicht zu Hause fühlte und daher gleich den ganzen Planeten hinter sich lassen wollte, überstieg sein Vorstellungsvermögen. Kazuo hatte nicht nur nie die Erde verlassen, er hatte auch nie ein anderes Land als Japan seine Heimat genannt. Genau genommen war er nie aus dem Kansai-Gebiet, welches die Ballungszentren

Osaka und Kobe einschloß, herausgekommen. Daß man überhaupt woanders leben wollen konnte, vermochte er sich kaum vorzustellen.

Den anderen Mitgliedern der Bozosuka-Gang, mit denen Kazuo und Michiko üblicherweise herumhingen, ging es ähnlich. Die meisten mochten Michiko, hatten sie trotz ihrer Andersartigkeit als eine der ihren akzeptiert und lachten auch nicht mehr über ihren komischen Akzent, wenn sie *Osaka-ben* sprach. Kazuo aber war der einzige, der wirklich in Michiko verliebt war, und er war der einzige, der an diesem Abend den Weg zum Raumflughafen auf sich genommen hatte. Er glaubte zwar nicht wirklich daran, Michiko noch umstimmen zu können; sie hatte schon seit langer Zeit auf diesen Tag hingearbeitet, und es war alles längst entschieden. Trotzdem wollte er hier sein, um sie zu verabschieden.

Michikos Motorrad bog um eine Ecke. Sie ging vom Gas und ließ die Maschine langsam ausrollen. Vor Kazuo kam sie zum Stehen.

"*Maido*", rief sie fröhlich, nahm ihren Helm ab und legte ihn auf dem Sitz der Suzuki ab.

"Michiko-chan", erwiderte Kazuo betont lässig.

Michiko schüttelte ihren Kopf, um ihre schwarzen Haare aufzulockern. Sie trug ihren Kopf, der momentanen Mode folgend, bis eine Handbreit über den Ohren kahlgeschoren. Nur in der Mitte wuchsen die Haare, wie die Mähne eines Pferdes, und Michikos lange Haare reichten ihr bis auf den Rücken. "Schön, daß Du kommen konntest, Kazuo. Die anderen hatten wohl keine Lust, was?"

Kazuo trat von einem Fuß auf den anderen. "Also... Shin'ichi hat Besuch aus Tokyo, Toshio fühlt sich nicht gut, Masako mußte dringend nach Nagoya, und Kenji..."

"Schon gut, vergiß' es. Immerhin haben wir ja gestern abend alle zusammen gefeiert", winkte Michiko ab, zerrte ihre Reisetasche vom Gepäckträger und schwang sie sich über die Schulter. "Um so mehr wundert es mich, daß Du hier bist, Kazuo. Willst Du sicher sein, daß Ihr mich bestimmt los seid?"

"Äh, nein!" Kazuo wechselte die Farbe. "Ich wollte Dich einfach noch mal sehen, bevor... Du weißt schon."

Michiko blieb stehen und sah Kazuo einen Moment lang überrascht an. Kazuo war zwar immer recht schüchtern gewesen, jedenfalls nach den Standards einer Bozosuka-Motorradgang. Ihn so verlegen zu sehen, verwirrte sie aber. Es klang fast so, als ob... nein, das konnte nicht sein; Michiko war sich sicher, daß Kazuo bereits mit Masako, dem anderen Mädchen aus der Bande, liiert war.

"Das ist... nett von Dir", sagte sie nach einer Weile, da ihr kein besseres Wort einfiel. Sie versuchte, das Thema zu wechseln und reichte ihm eine kleine Plastikkarte. "Geschenk!"

"Für mich?" staunte Kazuo.

"Zündschlüssel und persönlicher ID-Code für mein Motorrad. Ich denke, Deine Mühle macht's nicht mehr lange. Nimm' meine, Kazuo."

Kazuo nahm die unscheinbare Plastikkarte dankbar entgegen. "Mein erstes Motorrad, das nicht geklaut ist", sagte er und kicherte. "Danke, Michiko-chan!"

"Keine Ursache. Ich brauch's nicht mehr."

Kazuo schluckte. "Du bist sicher, daß Du nicht zurückkommst?"

Michiko seufzte. "Kazuo, fang bitte nicht wieder von vorne an. Dies ist nicht mein Heimatland, es ist nicht mal mein Planet. Ich werde mich hier nie zu Hause fühlen."

"Ich verstehe." Kazuo nickte und zuckte mit den Schultern. "Kann man nicht ändern. Hast Du alles, was Du brauchst?"

Michiko klopfte auf ihre Reisetasche. "Geld, Klamotten, mein Ticket und meinen Paß. Mehr brauche ich nicht."

"Deinen echten Paß?" fragte Kazuo neugierig.

Michiko zog einen Schmollmund. "Für 'ne neue Identität hat meine Knete nicht gereicht. Ich muß also unter meinem richtigen Namen reisen."

"Unter Deinem richtigen Namen", sagte Kazuo überrascht. So sehr er auch nachdachte, er konnte sich nicht daran erinnern, jemals Michiko ihren richtigen Namen benutzen gehört zu haben.

"So ist es", bestätigte Michiko leise. "Und – Kazuo?"

"Hm?"

Sie umarmte ihn stürmisch und gab ihm, einem plötzlichen Impuls folgend, einen innigen Kuß. "Danke für's Kommen, Kazuo. *Ki o tsukete!*"

Kazuo war einen Moment lang sprachlos. "*O genki de*", rief er ihr hinterher, als sich die Türen der Schalterhalle hinter ihr schlossen.

*

Michiko schämte sich ein wenig für den spontanen Gefühlsausbruch, als sie durch die fast menschenleere Schalterhalle des Raumhafens rannte. Sie zwang sich, nicht zurückzublicken; es war besser sie dachte nicht darüber nach, ob Kazuo nun traurig auf der Straße stand oder ob er ihr sogar folgte. Der erste Schritt in den Raumhafen sollte gleichzeitig einer ihrer letzten Schritte auf der Erde sein.

Vor dem Check-In-Schalter der Terranischen Handelsmarine blieb sie stehen und atmete tief durch. Sie wartete ungeduldig, bis sie an der Reihe war.

"*Konban wa*", begrüßte sie den Schalterbeamten.

"Guten Abend", entgegnete der Mann mürrisch. Erst jetzt bemerkte Michiko verlegen, daß sie nicht mit einem Japaner sprach, sondern mit einem dunkelhäutigen Teräer mittleren Alters, der sein schneeweißes Haar zu einem Pferdeschwanz gebunden hatte. Sie nahm sich vor, ihr ohnehin unvollkommenes Japanisch wieder schnellstens aus ihrem Gedächtnis zu löschen. Sie würde diese archaische Sprache in ihrem weiteren Leben ohnehin nie wieder brauchen.

"Ja, guten Abend", sagte Michiko in einem persönlichen Tonfall. "Entschuldigen Sie, die Macht der Gewohnheit..."

Der Teräer gähnte unverhohlen. "Papiere und Ticket, Ma'am."

"Natürlich." Michiko reichte ihm ihre ID-Karte und das Ticket, an dem all ihre Hoffnungen hingen.

"Na, dann wollen wir mal", sagte der Teräer und warf einen Blick, aus dem grenzenlose Langeweile sprach, auf die Dokumente des Mädchens. Dann weiteten sich seine Augen plötzlich. Er warf ihr einen prüfenden Blick zu, guckte auf den Kalender, die ID-Karte und seine Uhr. Es war eine Minute nach Mitternacht.

"Tja... Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Ma'am."

"Danke!" Michiko strahlte. Sie war volljährig! Es konnte endlich losgehen!

"Zum ersten Mal alleine im All, was?" fragte der Teräer und lächelte schief.

"Ja!" Michiko hatte Mühe, das Jauchzen in ihrer Stimme zu unterdrücken. Das Herz schlug ihr vor Aufregung bis zum Hals.

"Kein Gepäck, Ma'am?"

Michiko schüttelte den Kopf. "Nur Handgepäck."

"Ist das richtig, Ma'am? Einfacher Flug?"

Michiko nickte stumm.

"Kein Rückflug?" vegewisserte sich der Teräer erneut.

Das Mädchen schüttelte den Kopf. "Ich komme nicht zurück. Ich war viel zu lange hier, wissen Sie..."

"Schon gut, schon gut", winkte der Beamte ab, "ich will's nicht wissen, Ma'am. Flug Nummer Vierundsiebzig. Das Shuttle startet bei Kilometer dreihundertzwoölf. Die Aufzüge sind da drüben, zwischen dem Pachinko-Salon und der Sushi-Bar. Gute Reise, Ma'am."

*

Die geräumige Kabine des Aufzugs maß annähernd fünfzig Quadratmeter und war damit mehr als doppelt so groß wie das kleine Apartment, welches Michiko bis vor kurzem im heruntergekommenen Stadtteil Tsurumi-ku im Osten von Osaka bewohnt hatte.

"Willkommen im interstellaren Kansai-Raumflughafen", tönte eine helle Frauenstimme aus den verborgenen Lautsprechern, nachdem ein melodisches Tonsignal verklungen war. "Sie befinden sich im Lift 6 A der Sternennadel. Bitte nehmen Sie Platz und schnallen Sie sich an. Dieser Lift startet in zwei Minuten. Danke für Ihre Aufmerksamkeit."

Die Sternennadel... Michiko mußte schmunzeln, als sie in einer der bequemen Andruckliegen Platz nahm. Sie hatte fast ihr halbes Leben im Schatten des gigantischen Turms gelebt, welcher den eigentlichen Raumflughafen ausmachte, und erst heute erfuhr sie wie beiläufig den offiziellen Namen des größten Bauwerks im Pazifik-Distrikt der Erde. Ausgerechnet heute, wo sie diesen Planeten auf Nimmerwiedersehen verließ. In der Umgangssprache der Bozusuka hieß die Sternennadel schlicht "the Spike". Dabei verdiente die Sternennadel ihre romantische Bezeichnung, fand Michiko; der Turm war tief in der Erdkruste verankert, hatte am Boden immerhin eine Grundfläche von beinahe zwanzig Quadratkilometern und ragte bis in eine Höhe von vierhundertfünfzig Kilometern auf – weit über die schützende Lufthülle der Erde hinaus. Diese Konstruktion war zugegebenermaßen gewagt, gerade in einer von Erdbeben geplagten Region wie dem Pazifik schien die Realisierung eines solchen Bauwerks zunächst unmöglich. Bei dem chronischen Platzmangel auf der überbevölkerten japanischen Hauptinsel Honshu allerdings war ein Turm, der in den Weltraum reichte, die einzige Möglichkeit gewesen, einen interstellaren Raumhafen unterzubringen.

Ein erneutes Glockensignal ertönte. "Achtung, bitte. Dieser Lift startet in dreißig Sekunden", sagte die Frauenstimme mit etwas mehr Nachdruck in der Stimme.

Michikos Finger schlossen sich um die Armlehnen des Sitzes, bis ihre Fingerknöchel weiß hervortraten. Endlich war es soweit. Endlich, endlich... Sie würde diesen gräßlichen Planeten endlich hinter sich lassen, endlich wieder dorthin zurückkehren, woher sie kam.

Nach Hause, zu den Sternen!

In ihrem Magen begann es zu kribbeln, als die Liftkabine mit einem sanften Ruck anfuhr und rasch an Höhe gewann. Schon nach wenigen Sekunden aber kompensierte ein ausgeklügeltes Trägheitsdämpfungssystem den Effekt, und der Druck auf Michikos Körper ließ nach.

*

"Wir erreichen Kilometermarke dreihundertzwölf", sagte die melodische Stimme sanft und weckte Michiko aus ihren Tagträumen. "Passagiere für Flug Nummer vierundsiebzig der Terranischen Handelsmarine nach Primwelt S über Bulsara, bitte halten Sie Ihre Dokumente bereit."

Das Mädchen blinzelte. Hatte sie etwa geschlafen? Die Uhr an der Kabinenwand zeigte an, daß bereits zwei Stunden vergangen waren. Der Aufzug mußte sich demnach schon hoch über der Erdoberfläche befinden, dort wo die Sternennadel am dünnsten war. Wären die Wände transparent gewesen, hätte man in den Weltraum hinausblicken können... Michiko seufzte. Sie konnte es nicht mehr erwarten, wieder von Stern zu Stern zu reisen wie damals, als ihr Vater noch lebte. Damals, bevor er ihre Mutter und sie im Stich gelassen hatte... Bis heute hatte sie ihm nicht verziehen, daß er sie verlassen hatte. Von seinem Tod zu hören, hatte ihre Bitterkeit nicht gemildert, im Gegenteil.

Die Kabine hielt an. Michiko und die verbliebenen fünf Passagiere des Lifts, welche noch nicht an einer der vorherigen Haltestellen ausgestiegen waren, sprangen auf und bildeten vor dem Ausgang der Kabine eine Reihe.

Michiko wischte die trübseligen Gedanken an ihre Eltern beiseite. Sie war jetzt volljährig, und ihre Mutter hatte ihr spätestens jetzt gar nichts mehr zu sagen. Dieser Abschnitt ihres Lebens lag ein für alle Mal hinter ihr.

Als sie endlich an der Reihe war, reichte sie dem gelbhäutigen Drobarianer, der an der Eingangstür des Shuttles die Fluggäste in Empfang nahm, ihre Reisedokumente. Der schlaksige, insektoide Steward fuhr mit einem Handscanner über ihr Ticket und die Bordkarte und blickte dann verwirrt von Michikos Paßbild zu ihr und wieder zurück. Auch wenn für den Drobarianer ein Mensch grundsätzlich wie der andere aussehen mochte - daß sie sich verändert hatte seit damals, das mußte selbst ihm auffallen. Das Paßbild zeigte einen pummeligen Teenager mit Pausbacken und einer langen blonden Lockenmähne, vor dem Drobarianer aber stand eine junge, spöttisch grinsende Frau mit einer schwarz gefärbten Punkfrisur.

Der Drobarianer räusperte sich irritiert, und sein Translatormodul, welches in die Brust seiner Uniform eingenäht war, übersetzte das rasselnde Geräusch mit einem nachdenklichen Brummen. "Äh, sind das wirklich Sie, Miß...?"

Michiko nickte, und mit einer plötzlichen Heiserkeit in der Stimme benutzte sie zum ersten Mal seit Jahren wieder ihren Namen. Ihren richtigen Namen: "Gallagher. Rebecca Gallagher. Ja, das bin ich."

© Achim Hiltrop, 2000

www.clou-gallagher.de